

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 5. September 1880.

No 103.

Unter dem Schutz des Gesetzes.

© Am 26. Februar des vorigen Jahres brachte der Abgeordnete Frhr. v. Hertling in der an diesem Tage abgehaltenen Reichstags-Sitzung eine Interpellation ein, welche die Abänderung des Haftpflicht-Gesetzes vom 7. Juni 1871 zum Gegenstand hatte. Die Frage lautete, ob „von Seiten der verbündeten Regierungen Erhebungen darüber angestellt seien, in welcher Weise eine Abänderung des Gesetzes vom 7. Juni 1871 vorzunehmen wäre, um einerseits die Bestimmungen des Gesetzes auf sämtliche mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe auszudehnen, andererseits die Verantwortlichkeit des Unternehmers sowie die Beweislast in einer der Natur der einzelnen Gewerbebetriebe entsprechenden Weise zu regeln?“

Es ist eine von den gar zu leicht außer Acht gelassenen Pflichten des Staates, den Arbeitern, seinen eigentlichen Erhaltern, im Unglück Recht und Schutz angedeihen zu lassen. Die im Auszug mitgetheilte Interpellation findet es ungenügend, daß das Haftpflichtgesetz nur bezüglich der Entschädigung bei Körperverletzungen eingzugreifen hat; es soll „ganz allgemein auf die Schädigung der Gesundheit der Arbeiter überhaupt“ ausgedehnt werden. Ohne uns durch den politischen Parteistandpunkt des Interpellanten irgendwie irritiren zu lassen, bleiben wir unserer Sache dann am nächsten, wenn wir uns an das mit Sorgfalt von ihm gesammelte Material wie auch an seine eigene Ansicht über eine Erweiterung des Haftpflicht-Gesetzes halten. Der Frhr. v. Hertling geht in seinen Anschauungen in Betreff der Pflichten der Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter so weit und stellt so hohe Anforderungen, daß nach dem heutigen Stande der sozialen Frage eine ziemliche Links-schwenkung gemacht werden müßte, um nicht hinter dem Interpellanten zurückzubleiben.

„Wenn man sagt“ — heißt es in der Begründung der Interpellation — „daß dem Unternehmer, der um seines Gewinnes willen den Arbeiter in eine gefährliche Situation bringt, eine Situation, der sich der Arbeiter nicht entziehen kann, ohne auf seinen Verdienst, seinen Lebensunterhalt zu verzichten — daß diesem Unternehmer eine besondere Verantwortung, eine besondere Haftpflicht gegenüber dem entstandenen Schaden zukommt, so gilt das nicht nur bezüglich der Körperverletzungen, sondern ohne Frage ganz allgemein für alle tiefer gehenden Schädigungen der Gesundheit überhaupt, und ich glaube, daß, was innere Krankheiten betrifft, es nicht einmal schwer sein würde, darüber eine weitere gesetzliche Bestimmung herbeizuführen. Die Wissenschaft und die Erfahrung haben eine ganze Reihe spezifischer Krankheiten festgestellt, die sich als Consequenz der besondern Arbeitsbetätigung herausstellen, ich brauche nur zu erinnern an die Bleivergiftung, an die Phosphor-Netrose mit ihren verheerenden Wirkungen!“

Nach den mancherlei Erfahrungen, welche uns über die Haftpflicht der Arbeitgeber und die gesetzliche Entschädigung der bei Ausübung ihres Berufes verunglückten Arbeiter zur Seite stehen, ist es gar nicht selten, daß dem Betroffenen allerlei Schwierigkeiten gemacht werden, die den unangesehenen Zweck haben, ihn leer ausgehen zu lassen. Die gesetzkundige Advokatenpraxis mit all ihren Schachzügen und Wendungen kommt auf diesem Felde mehr als gut ist zur Aktion; der Arbeiter verspürt selten viel Neigung, die Vertretung und Verfechtung seiner Ansprüche dem „Barreau“ zu übergeben, deshalb kommt es ihm schwer an, im Nothfalle seine Zuflucht zu einem juristischen Sachwalter zu nehmen.

Mit begeistertsten Worten empfiehlt der hochadelige Abgeordnete dem Reichstage den Schutz und die Schadloshaltung verunglückter Arbeiter, indem er ausruft: „Gerade heute erklingt am lautesten das Wort vom Schutze der nationalen Arbeit. Wenn die nationale Arbeit geschützt werden soll, steht in erster Linie der Schutz Desjenigen, der mit der Waare der Arbeit untrennbar verknüpft ist, der Schutz des Menschen in seiner gottgebenen bildlichen Persönlichkeit!“

Der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann, demnächstiger Staatssekretär in Elsaß-Lothringen, beantwortete die Interpellation. Er unternahm es nicht, die Berechtigung des Verlangens einer Erweiterung des Haftpflicht-Gesetzes zu bestreiten, und eine Stelle seiner Rede, wo er wörtlich sagt: „Es ist gewiß richtig und ich erkenne es vollkommen an, daß die Verhältnisse, die uns zum Erlaß des Gesetzes gegen die Sozialdemokratie genöthigt haben, eine ernste Aufforderung enthalten, auch positiv vorzugehen und insbesondere auf dem hier in Rede stehenden Gebiete den Arbeiter gegen Unrecht zu schützen“, ließe das Beste hoffen, wenn nicht eine ganze Garnitur von „aber“ eine bedeutend kühlere Temperatur herbeiführte.

Der bekannte Antrag des Abgeordneten Stumm auf Einführung einer Art von obligatorischen Altersversorgungskassen mußte als ablehnendes Motiv herhalten und der Einwand, „daß eine erweiterte Ausdehnung der Haftpflicht der schon so nothleidenden Industrie erneute Opfer auferlegen würde“, läßt erkennen, daß der Staatsminister Hofmann in der Erweiterung des Arbeiterschutzes, den er doch selbst will, eine Beeinträchtigung der Arbeitgeber erblickt.

Es ist richtig und es wurde dies auch bei der Verhandlung über den qu. Gegenstand hervorgehoben, daß bei einer Verallgemeinerung des Haftpflicht-Gesetzes viele Arbeitgeber nach ihren Vermögensverhältnissen gar nicht in der Lage sein würden, ihren eventuellen Verpflichtungen in dieser Richtung nachzukommen; der Staat aber sollte, um einer solchen Calamität ein für allemal aus dem Wege zu gehen, in einer allgemeinen Versicherungskasse den Arbeitgebern die Pflicht auferlegen, ihre Arbeiter gegen Unfälle mancherlei Art zu versichern. Bei der außerordentlichen Ausdehnung einer solchen Kasse würden

die Prämien-Einlagen nicht so bedeutend sein; wenn aber der Staat in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber dieses Opfer „aus Sparsamkeitsgründen“ scheut, so kann man es schließlich auch den Privaten nicht verdenken, wenn sie sich gegen solche Belastung wehren.

Die Mangelhaftigkeit des jetzigen Haftpflicht-Gesetzes wird am besten damit illustriert, daß 80 Proz. der alljährlich vorkommenden Unglücksfälle nicht unter dasselbe fallen und besonders die alltäglich mit Gefahren kämpfenden Bauhandwerker davon ausgeschlossen sind.

Was uns Buchdrucker betrifft, so würden wir mit sonderbaren Blicken gemessen werden, wollten wir die in der obigen Interpellation angeführte Bleivergiftung in das Reich der Haftpflicht ziehen; jedenfalls aber wäre es besser, unsere Prinzipale kämen in dieser Richtung ihrer Pflicht nach, als daß sich manche derselben herbeilassen, lokale Tendenz-Krankenkassen zu patronisiren.

Gänsemarsch und Extrablatt.

I. Der Gänsemarsch.

An einem schönen Sonnabend zu Anfang der fünfziger Jahre saßen die Mitglieder der k.lichen Druckerei zu G. gemütlich in einem vor den Thoren der Stadt belegenen Gasthause und feierten den „letzten dummen Streich“ eines Collegen. Ich bin viel zu diskret, um etwaige Zweifel, ob der bewußte „dumme Streich“ auch wirklich der Letzte gewesen im Leben dieses Outenberg-Jüngers, zu beantworten; auch wäre ich dazu schon deshalb nicht im Stande, weil der damals junge Chemann sich noch heute eines munteren Daseins erfreut und — Alter schützt vor Thorheit nicht — durch irgend einen zukünftigen Schwabensreich mich Lügen strafen könnte. Muß ich also über diesen Punkt schweigen, so bin ich andererseits gezwungen zu constatiren, daß es bei der bezregten Feier weder an den üblichen Scherz- und Stichelreden, noch an Toasten und den dazu nöthigen Getränken fehlte.

Mit Rücksicht auf den erst seit zwei Tagen verheirateten „Wohltäter“ wurde die Sitzung schon kurz vor Mitternacht aufgehoben, und sämtliche Teilnehmer, etwa zwanzig an der Zahl, begaben sich nach der Stadt. Natürlich war die Stimmung recht animirt, aber keineswegs schwankend: Jeder war freier Herr seiner unteren Extremitäten. Als man daher auf einen etwas schmalen Weg kam und Einer, der „Moderich“, das Wort „Gänsemarsch“ ertönen ließ, stand der Ausführender dieses allgemein unterstützten Antrages Nichts entgegen, und der Gänsemarsch wurde auch dann noch fortgesetzt, als man sich bereits auf den breiteren Straßen der Stadt befand.

Nun sollte man zwar meinen, daß ein solch unwiderlegbares Zeugniß von Mächtigkeit jedem ordnungsliebenden Staatsbürger und auch der läblichen

Nachtpolizei nur angenehm sein könnte; unsere Marschcolonne war darüber auch gar nicht im Zweifel. Aber die Begriffe von Ordnung sind verschiedene bei den verschiedenen Ständen. Als daher ein wohlbestallter dienstbesessener Nachtwächter das mehrerwähnte Exerzitiun sah, glaubte er die erst vor wenigen Jahren stark erschütterte Ordnung von neuem bedroht. Er nahm sofort eine nach Möglichkeit militärische Haltung an und rief, nicht in dem ihm sonst gewohnten westlichen Plattdeutsch, sondern in der Amtssprache: „Meine Herren, gehen Sie ordentlich!“ — „Das versteht sich!“ scholl es zurück, ohne daß die Stellung eine andere geworden wäre. — „Meine Herren, Sie sollen ordentlich gehen, und nicht im Gänsemarsch!“ — „Wie? was? Gänsemarsch? Der macht Spaß!“ — Das war ein Attentat auf die Amtsehre des biedern Wächters! Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst, und die Signalpfeife des Nachtwächters ist des Schwertes Abglanz. In wenigen Augenblicken sahen sich unsere Freunde von etwa einem Dutzend Dienern der nächstlichen Ordnung umringt, die Hälfte der Gesellschaft wurde ins Polizeigefängnis gebracht, die Uebrigen flohen, fanden sich aber bald wieder zusammen in einer andern Straße.

„Das ist eine verdammte Geschichte! Jetzt müssen Die wenigstens bis morgen brummen; das Andere kommt nach. Und wenn man sie nicht los läßt, wie sollen wir die Zeitung fertig kriegen? Und den August, den jungen Ehemann, haben sie auch mitgenommen. Das geht nicht, der muß wieder raus! Kommt!“

Ohne einen bestimmten Plan ging es jetzt nach dem Polizeigefängnis. Das Thor war verschlossen, die Nachtwächter befanden sich entweder drinnen oder waren wieder auf ihren Posten. „Ah was, diese alte Klappe von Thor können wir eindrücken,“ lautete ein tollkühner Vorschlag. An Widerrede dachte Keiner. „Jawol, laßt uns die Bastille stürmen!“ rief ein Anderer. Und nun brückten Alle mit vereinten Kräften und starken Schultern gegen das Thor, daß es krachte. „Noch einmal!“ Arrm! Da war es gesprengt! Jetzt strack ins Verhörzimmer. Da saß der im Schlafe geführte Missethor und wollte eben das Protokoll aufnehmen. — „Jungens, raus!“ — „Hurrah!“ — Und fort waren sie allesamt, nur der Missethor und der erste Nachtwächter blieben im Todesfurchen zurück; sie sahen einander erstaunt an: der erstere verlor die Feder, der letztere glaubte den Verstand zu verlieren. Wie das Protokoll schließlich ausgefallen, weiß ich nicht. Die kühnen Stürmer aber und die durch sie Befreiten zerstreuten sich schnell; ein Jeder ging, halb von Freude, halb von Furcht erfüllt, nach Hause und fühlte sich erst sicher, als die Federn ihn bedeckten.

Am andern Tage gab es in der Druckerei ein Klüftern und Köpfe-Zusammenstecken wie noch nie. „Mund halten!“ war immer die Schlussparole jeden Zwiegesprächs. Das „Mundhalten“ erwies sich aber nur kurze Zeit als hinreichend. Denn schon am nächsten Tage kam der Prinzipal mit etwas erstaunter Miene zu einem der Seher und fragte ihn, was das denn für eine fatale Geschichte sei. Da wäre vorhin ein Polizist bei ihm gewesen und hätte Erkundigungen über jeden Einzelnen eingezogen und auf Befragen geäußert, es handle sich um gewaltigen, complotmäßigen Einbruch in das Polizeigefängnis und Verfreitung darin Inhaftirter. Er, der Prinzipal, könne doch nicht glauben, daß sich die Herren aus seinem Geschäft eines so schwer zu bestrafenden Vergehens schuldig gemacht hätten.

Nun trakteten sich Alle hinter den Ohren. Sie waren erkannt — Räugen konnte gar nicht helfen. Sie mußten sich darauf gefaßt machen, so und so viele Monate „in Zurückgezogenheit“ zu leben. Einige erholten sich schneller von dem Schrecken und machten „faule Witze“ über Andere, denen die Knie zitterten; diese Witze entsprangen natürlich nur einem Selbstenhumor, denn die Aussichten — das werden die Leser begreifen — waren nicht gerade sehr angenehm.

„Die Sache muß vertuscht werden!“ Das war leichter gesagt als gethan. Zunächst mußte der

Prinzipal den ganzen Hergang wissen. Man erzählte ihm denselben also wahrheitsgetreu und bat ihn um Geltendmachung seines, wie man wußte, nicht unbedeutenden Einflusses bei den maßgebenden Personen. Herr K. war allerdings nicht sehr erbauet von diesem „ehrwollenen Auftrag“, indes versprach er, einen dahin gehenden Versuch zu machen. Der Versuch gelang, und damit war die Sache, welche namentlich für einige Familienväter wirklich verhängnisvoll werden konnte, glücklich abgethan. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

-z. Bromberg. Am 15. August unternahm der Gefangenein „Gutenberg“ unter Hinzuziehung von Gästen einen Ausflug nach dem ca. drei Meilen von hier entfernten Städtchen Krone a. Br. Obgleich das Wetter am Morgen nicht sehr günstig war, fanden sich doch eine große Anzahl „Ausflügler“ ein. Einem gemeinschaftlichen Spaziergange im Grabina-Waldchen bei Krone folgte eine gemeinschaftliche Tafel im „Schützenhause“ und Beschäftigung der Sehenswürdigkeiten des Städtchens. Bei Gesang und einem Länzchen, durch Abbrennen eines Feuerwerkes unterbrochen, blieben wir in heiterster Stimmung bis 10 Uhr abends versammelt, worauf die Rückreise angetreten wurde. Ein jeder der „Ausflügler“ wird gern bestätigen, sich an diesem Tage köstlich amüsiert zu haben, und den Wunsch in sich tragen, daß derartige Festlichkeiten recht bald wiederkehren möchten!

Sch. Danzig, 29. August. Daß unsere Berufs-genossen betriebs ihrer Erfahrungen auf technischem Gebiete der Fachpresse gegenüber so verschwiegen sind, ist kein gutes Zeichen; man wird zu der Annahme gezwungen, daß ihnen das Interesse für dergleichen abgeht. Schreiber dieses hat derartige Notizen nicht nur gern gelesen, sondern die Redaktion auch durch Einsendung solcher unterstützt. Wenn derselbe heute das Wort nimmt, so geschieht es, um über eine vor längerer Zeit besprochene Einrichtung der Sehkästen mit abgerundeten Fächern zu sprechen. Ich habe solche erst in neuerer Zeit praktisch kennen gelernt und glaube daher in der Lage zu sein, die Licht- und Schattenseiten derselben beurtheilen zu können. Besonders vortheilhaft ist die Abrundung bei den kleineren Fächern: Die Buchstaben lassen sich sehr leicht herausnehmen und das leidige Bestoßen der Finger findet nicht statt. Andererseits nimmt die Rundung aber auch merkwürdigen Raum in Anspruch. Es dürfte sich diese Einrichtung also hauptsächlich für kleinere Accidenzkästen eignen. — Als praktischen Abziehapparat für Spaltenfab habe ich die sogenannte „Mudel“ gefunden, die den meisten Lesern wol bekannt sein dürfte, mindestens aus den Waldow'schen Anzeigen in diesem Blatte. Wer sich noch mit der Bürste plagen muß, um einen schlechten Abzug zu Stande zu bringen, der sollte nicht säumen, auf Anschaffung einer solchen „Mudel“ zu bringen. — Ferner kann ich Ihnen noch einiges Neue über unsere Presse mittheilen, auch ein Gebiet, dessen sich die Berichterstatter des „Corr.“ etwas mehr annehmen könnten, womit ich übrigens der Redaktion dieses Blattes, die in der Rundschau bestrebt ist, alle einschlagenden Vorkommnisse zu registriren, so weit sie zu ihrer Kenntnis gelangen, nicht zu nahe treten will. Der Verlag des „Preussischen Schulblattes“ ist von Franz Art hier an die Gaebel'sche Buchhandlung in Graubenz übergegangen. Gedruckt wird daselbe in der Wedel'schen Hofbuchdruckerei in Danzig. Vom 1. October ab erscheint dagegen im Verlage von Franz Art die „Germanische Jugendzeitung“ unter Redaktion des durch seine literarische Thätigkeit für die Jugend bekannten Redactors Karl A. Krüger in Königsberg. Auch wird während der Versammlungen Deutscher Naturforscher und Kerzte Mitte September im Verlage der Rasemann'schen Offizin eine Festschrift erscheinen. — Schließlich kann ich Ihnen noch mittheilen, daß am 30. September d. J. der Maschinenmeister Ernst Arndt in Marien-

werder in der Kanter'schen Hofbuchdruckerei das 50jährige Jubiläum als Buchdrucker feiert. — In vergangener Woche stattete der Director der petersburger Staatsdruckerei, Ehrenbürger von Petersburg, Herr Behnke, der Wedel'schen Hofbuchdruckerei hierseits, in welcher er vor ungefähr 15 Jahren als Metteur conditionirte, einen Besuch ab. Derselbe weilte gegenwärtig im Seebade Zoppot.

Freiburg i. B. Auf den letzten Artikel von hier, soweit solcher meine Person betrifft, mein letztes Wort: Die Ausnutzung der Lehrlinge betr., unter welcher der Correspondent bei mir das sofortige Entlassen nach beendigter Lehrzeit geltend macht, ist eine Behauptung, die den Ausdruck frivol eher verdient, denn es ist bei mir bisher üblich gewesen, einem Ausgelernten, wenn ich ihn nicht mehr beschäftigen konnte, eine Stelle zu besorgen. Etwas Anderes war es bei meinem Lehrausgelernten, welcher wegen einer verwirkten Polizeistrafe das Weite suchte. Daß es bisher in den meisten Geschäften üblich gewesen, einen Ausgelernten nicht mehr lange zu behalten, um ihm Gelegenheit zu geben, auch andere Geschäfte kennen zu lernen, dürfte dem betr. Correspondenten bekannt sein, wenn dies auch bei ihm, wie ich vermüthe, nicht der Fall war. Die Bezahlung der Gehilfen betr., so geschieht diese kurzweg nach Leistung, und sind mir bei Bedarf stets gute Kräfte lieber als schlechte. Daß die Bezahlung für erstere stets tarifmäßig war, dürfte mir auf Verlangen mehr als ein Seher bestätigen, wenn ich auch den sog. schlechten gegenüber kein Minimum kenne. Die weiteren Bemerkungen über die sog. billigen Leute etc. anlangend, möchte ich wol behaupten, daß wenn der Correspondent selbst einmal Prinzipal wird, dieser Ausdruck auch auf ihn nur zu bald Anwendung finden dürfte, wie Beispiele genug vorhanden.

H. vom Rhein. (Unser Vereinsorgan.) Es ist außer allem Zweifel, daß die Organisation des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker allen übrigen (ausländischen) Buchdruckervereinen im Großen und Ganzen „über“ ist, und daß von den letzteren noch große Anstrengungen gemacht werden müssen, ehe es ihnen gelingt, ihre Institutionen auf eine auch nur halbwegs gleiche Basis zu bringen. Allerdings walteten auch noch andere Schwierigkeiten ob, so in Oesterreich-Ungarn das Sprachen-Conglomerat, welches in Verbindung mit dem Nationalitäten-Hader eine einheitliche Organisation unmöglich macht. Wenn wir nun den Unterstützungsverein sozusagen an der Spitze aller anderen Vereine marschiren lassen, so finden wir es um so bedauerlicher, daß er in einem sehr wichtigen Punkte hinter die österreichischen, ungarischen und schweizerischen Buchdruckervereine zu stehen kommt, wir meinen dies nämlich in Sachen unsers Vereinsorgans, die obligatorische Einführung desselben für alle Vereinsmitglieder betreffend. Eine so vielgliedrige Unterstützungs-kasse wie die unserige, abgesehen davon, daß sie auch die Lohnfrage und ähnliche zum Arbeitsvertrag gehörige Abmachungen in ihren Wirkungskreis zieht, verlangt das Interesse ihrer Mitglieder in allen Phasen; sie verlangt, daß die Mitglieder sich in alle internen Angelegenheiten Einsicht verschaffen sollen, damit sie auch wissen, zu welchen Zwecken sie ihre Beiträge bezahlen, und sich gleichzeitig von dem Wüthen und Gedeihen des Vereins aus eigener Ansicht überzeugen. Es kann nicht im ausschließlichen Interesse des Vereins liegen, bloß zahlende Mitglieder zu besitzen, sondern dieselben sollen auch wissen, was wir wollen! Daß zur Erreichung dieses Zweckes die obligatorische Einführung des „Corr.“ für alle Mitglieder notwendig wird, beweist der bloße Umstand, daß derselbe von ungefähr 3000 Mitgliedern gehalten wird, während der Unterstützungsverein nahezu 8000 zählt! Also 5000 haben keine Blasse Ahnung, was im Innern des Vereins vorgeht, und bilden sich ihr Urtheil bloß von den oftmals entstellten Berichten Anderer (? Red.). In Oesterreich-Ungarn und der Schweiz ist der Prozentfuß der Nichtvereinsmitglieder ein derartig

kleiner, daß er kaum 5 Proz. der Gehilfenschaft ausmacht, eine Thatsache, welche in Zusammenhang mit der obligatorischen Einführung ihrer Fachorgane zu bringen ist. (?) Es bedarf allerdings keiner Frage, daß bei der obligatorischen Einführung des „Corr.“ für die Mitglieder eine Erhöhung der Vereinssteuer um mindestens 10 Pf. pro Woche und Mitglied sich als nothwendig erweisen würde; aber steht etwa dieses kleine Opfer in einem Verhältnis zu der enormen Errungenschaft, das Vereinsorgan allen Mitgliedern zugänglich gemacht zu haben? Unser Erachtens nein! Die Segnungen dieser Einrichtung würden sich nur zu halb geltend machen, zumal unser Organ allen Anforderungen in technischer, sozialer und belletristischer Beziehung zu entsprechen im Stande ist. Aber angenommen, daß sich im Großen und Ganzen Gegner der obligatorischen Einführung finden sollten, könnten sich nicht die einzelnen Ortsvereine zu einem Schritte entschließen, welcher die Anschaffung des „Corr.“ für ihre Mitglieder bezweckt? Bei einigem Willen ist es schon möglich, auf diesem Wege auch ohne Zwangsmaßregeln vorzugehen, und hängt sehr viel von den jeweiligen Vorständen der resp. Mitgliedschaften ab, da sie doch ihre Befugnisse nicht überschreiten, wenn sie die ihnen unterstehenden Mitglieder acht Tage vor Beginn eines neuen Quartals mittelst Circulars zu zahlreichem Abonnement einladen würden. Die dadurch entstehenden Kosten müßten durch einen erhöhten Beitrag gedeckt werden, doch participiren diejenigen Kollegen nicht daran, welche nicht auf den „Corr.“ zu abonniren gedenken resp. sich in die betreffende Liste nicht eingeschrieben haben. Man könnte auf diese Weise beiden Theilen gerecht werden, so, daß von irgend einer Pression keine Rede sein kann. Mögen die maßgebenden Kreise diesen Vorschlag in Betracht ziehen und bedenken, daß die Ausführung desselben für unsere Organisation ein bedeutender Schritt „nach vorwärts“ wäre. (Daß die obligatorische Einführung des Vereinsorgans irgend welchen Einfluß auf die Entwicklung des Vereins haben könnte, ist zu bestreiten. Der Verf. des Vorstehenden haßt keine Ausführungen auf den Trugschluß, daß jeder Leser des Blattes Abonnent ist. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wenn wir beispielsweise behaupten, daß in 500 Dffizinen mit 4000 Gehilfen je ein „Corr.“ gehalten wird, so ist das durchaus keine Uebertreibung. Dieser Grund ist also hinfällig und andere giebt der Verfasser nicht an. Will man in den einzelnen Vereinen Etwas für das Blatt thun, so lasse man von den Abonnenten durch den Vereinskassirer allwöchentlich 10 Pf. einzuziehen und bestelle die nöthige Anzahl Exemplare bei der Post, größere Partien [von 100 Exemplaren an] per Paket. Red.)

Rundschau.

Es ist nicht viel mehr als ein Jahr verfloßen, seit unser geschickter ehemaliger Colleague Herr Prof. Karl Faulmann seine „Geschichte der Schrift“, von welcher bereits eine zweite Auflage unter der Presse, vollendet, und schon sind wir wieder in die Lage gesetzt, über eine neue Arbeit des fleißigen Forschers zu berichten. Es ist dies die „Illustrirte Kulturgeschichte für Leser aller Stände. Von Karl Faulmann. W. Hartlebens Verlag. Wien, Pest, Leipzig.“ Der Herr Verfasser unternimmt es in diesem Werke, seine Talente in der vergleichenden Forschung und in der gemeinverständlichen Darstellungsweise, wie er sie in seiner „Geschichte der Schrift“ bewiesen, auf ein anderes Gebiet zu übertragen und die „strahlendste Geschichte der Menschheit, die ihrer Kultur“ zu schreiben. An „Kulturgeschichten“ ist zwar gerade kein Mangel, meistens sind sie aber entweder zu compendiös oder für engere, gelehrte Kreise berechnet; wenn es daher Faulmann unternimmt, eine populäre illustrierte Kulturgeschichte zu schreiben, so lassen nicht nur seine große Belesenheit und seine eigenartige Darstellungs-

gabe etwas Bediegenes erwarten, sondern der knapp bemessene Umfang des Werkes (ca. 40 Bogen) bietet bei dem ungeheuer reichhaltigen Materiale auch Garantie, daß die „Kulturgeschichte“ interessant und fesselnd und keine langathmige, schwerverständliche Schreiberei werden wird. Das Werk soll sich in zwei Theile gliedern. Der erste Theil wird auf Grund der vergleichenden Geologie und Anthropologie, der vergleichenden Sagen- und Religionsforschung die Entwicklung der Kultur im Allgemeinen behandeln, die Entstehung der Jagd, des Fischfanges, des Ackerbaues, des Handels und der Industrie, sowie die damit verbundenen Erfindungen und Anschauungen; er wird die soziale Entwicklung vom Einzelleben bis zur Staatenbildung, die Entstehung der Volksschichten und das Leben jener Völker, für welche es keine Geschichte giebt, umfassen. Der zweite Theil wird die Entwicklung der Kultur bei den Völkern behandeln, welche eine Spezialgeschichte besitzen, und den Leser demnach an den verschiedenen Kulturvölkern der Reihe nach vorüberführen. Das vorliegende 1. Heft bringt in der Einleitung zunächst die Gesichtspunkte, von welchen der Verfasser ausgeht. Der I. Theil des Werkes behandelt im Kapitel: „Im Garten Eden“ den Urzustand des Menschen, die Nacktheit der Götter und Menschen, die Vergötterung der ersten Erfinder, den Ursprung der Sprache, Mythen und Bilder, und führt im zweiten Kapitel zu den Völkern des Urwalbes. Aber nicht allein in litterarischer Hinsicht regt das erste Heft zu hohen Erwartungen an, sondern auch in technisch-artistischer Beziehung. Beigegeben ist diesem Hefte eine Farbendruck-Tafel: „Vogeljagd und Fischfang der alten Aegypter“, ein Facsimile-Druck nach einem ägyptischen Papyrus und zahlreiche Holzschnitte. Ueberhaupt soll das Werk 14 Farbendruck-Tafeln, mehre Facsimile-Beilagen und ca. 300 in den Text gedruckte Illustrationen enthalten. Papier, Satz und Druck (von der Wiener Staatsdruckerei) sind nur zu loben. Der Preis des Werkes (20 halbmonatliche Lieferungen à 60 Pf.) ist ein billiger. Wir können das Werk also vom litterarischen, vom typographischen und vom Geldstandpunkte bestens empfehlen.

In Carl Scholzes Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheint demnächst: Das Lichtdruckverfahren. In seinen verschiedenen Anwendungen für Hand- und Schnellpressendruck praktisch dargestellt. Ein Lehrbuch für Praktiker und gebildete Laien von Jul. Allgeyer. 12 Druckbogen mit Illustrationen und 2 Lichtdruck-Beilagen. Preis Mk. 6.

Der „Dresdner Anzeiger“ feierte seinen 150. Geburtstag, indem er seine erste, am 1. September 1730 erschienene Nummer in Format, Druck und Ausstattung reproduzirte. Das Quartblättchen zeigt auf der ersten Seite die Worte: „Der königl. Pohln. Churf. Sächsischen Residenten-Stadt Dresden Wöchentlich Anzeiger oder Nachricht, Dessen, was in- und außerhalb der Stadt zu kaufen und zu verkaufen, zu mietzen und zu vermietzen, zu pachten und zu verpachten, wer Capitalia ausleihen, und solche erborgen will, wer Dienste oder Bedienung, desgleichen zu einer Reise ein, oder mehr Compagnons sucht, wer nach Persohnen, so nicht zu erforschen, fraget, wer etwas gefunden oder verloren, wer in abgewichener Woche begraben, getauft und copulirt worden, wer von Fremden ankommen, oder abgegangen, wenn Fuhr-Keut oder Schiffe ankommen, oder abgehen, wie hoch die Victualien in Tax gesetzt worden, und was sonst in gemeinen Leben zu wissen nöthig und möglich. Dresden, zu finden auf der Schloß Gasse in der Hilscherischen Buchhandlung.“

Der Redacteur Klausner der „Fortgeschrittenen Correspondenz“ wurde wegen Beleidigung Stroussbergs zu Mk. 50 Geldstrafe verurtheilt; der Redacteur der berliner „Volks-Zeitung“, Dr. Philipps, wegen Beleidigung eines Gendarmen zu 3 Wochen Gefängnis.

Verboden auf Grund des Sozialistengesetzes ein in Altona verbreitetes Flugblatt: „An die Arbeiter

Altonas,“ in welchem von der Betheiligung an der Sedanfeier abgemahnt wird.

Gestorben am 26. August in Jauer (Schlesien) die Jugendschriftstellerin Rosalie Koch; am 27. August in Straßburg der Dichter Dr. Gustav Mühl.

Wie man uns mittheilt, wird das Hallberger'sche Geschäft in Stuttgart der Bruder des eben Verstorbenen, Herr Karl Hallberger, der schon seit 25 Jahren als Theilhaber das Geschäft mit leitete, im Namen der Hinterbliebenen fortführen.

Musterregister. Frankfurt a. M. Schriftgießerei C. F. Ludwig: ein verriegeltes Couvert mit Muster: 2 Grade Zierschriften Tertia- und Text-Regel mit Fabriknummern 740 und 741, 1 Grad Nonpareille Enge Grottest mit Fabriknummer 490 und 7 Grade Deutsche Antike Schriften mit Fabriknummern 267 bis 273, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 19. August 1880, vormittags 11 Uhr 30 Minuten.

Die berliner Holzbildhauer haben beschlossen: 1) Aeltern und Vormünder alljährlich zweimal mittelst Zeitungs-Inserats davor warnen zu wollen, ihre Söhne resp. Mündel Holzbildhauer werden zu lassen; 2) eine Commission zu beauftragen, schleunigst eine Vorlage wegen der zu verlangenden Lohn-erhöhung zu machen, und eventuell branchenweise zu striken, und 3) einen Strike-Unterstützungsfonds zu gründen.

Briefkasten.

R. in D.: Erhalten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen. Bezirksverein in Kassel. 2. Qu. 1880. Invalidentafel Mk. 29,40.

— Ortsverein Kassel. 2. Qu. 1880. Invalidentafel Mk. 56,60.

— Gießen. 2. Qu. 1880. Invalidentafel Mk. 48.

— Herrheim. 2. Qu. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 696,80. Freiwillige Beiträge Mk. 11,05. Invalidentafel Mk. 115,60. Vorschuß aus der Hauptkasse Mk. 242,60. Summa Mk. 1066,05. — Ausgaben: Reisegehalt Mk. 840,05. Ueberchuß Mk. 226 als Vorschuß pro 3. Qu. zurückbehalten.

— Heingau. 2. Qu. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 417,20; Nachzahlungen Mk. 47,20. Invalidentafel Mk. 211,40; Nachzahlungen Mk. 20,60. Summa Mk. 696,40. — Ausgaben: Reisegehalt Mk. 423,90. Arbeitslofen-Unterstützung Mk. 7. Sonstige Ausgaben Mk. 33,50. Ueberchuß Mk. 232 als Vorschuß pro 3. Qu. zurückbehalten.

— Saalgau. 2. Qu. 1880. Einnahmen: Allgemeine Kasse Mk. 1022; Nachzahlungen Mk. 37,20. Freiwillige Beiträge Mk. 3,90. Invalidentafel Mk. 297,20. Summa Mk. 1360,30. — Ausgaben: Reisegehalt Mk. 498,30. Arbeitslofen-Unterstützung Mk. 158. Als Vorschuß pro 3. Qu. zurückbehalten Mk. 204. Ueberchuß eingezahlt Mk. 500.

Schleswig-Holstein. Die Herren Vertrauensmänner und einzeln conditionirten Mitglieder, welche noch mit Beiträgen pro 2. Quartal rückständig sind, werden um sofortige Einsendung derselben ersucht.

Zur Annahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Prenzlau der Seher Georg Wirth, geb. 1860, ausgeleert 1879; war noch nicht Mitglied. — S. Meyler, Lindenstraße 790 b.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung. Die Herren Gau- und Bezirksvorsteher etc., welche Legitimationen zur Erhebung der Arbeitslofen-Unterstützung ausstellen, werden gebeten, betreffs der Numerirung bei jedem Mitgliede, welches Unterstützung erhält, mit 1 anzufangen und die weiteren Legitimationen mit 2, 3 u. s. f. zu bezeichnen, und zwar so lange, bis die 105 Tage (15 Wochen) ausbezahlt sind und die Unterstützung nach Leistung von 26 Wochenbeiträgen später wieder von neuem beginnt. Es ist dies um so nothwendiger, weil durch eine andere Numerirung die Kontrolle sehr erschwert wird.

In dem Monatsbericht für Juli (Nr. 101 des „Corr.“) wurden aus Versehen am Schlusse die Ausgaben nicht angegeben; dieselben betragen Mk. 2075 für eben so viele Tage; Porto Mk. 2,25, zus. Mk. 2077,25.

Stuttgart, 3. Septbr. 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Um ein Lager etwas zu räumen, werden
Titel- und Pierschriften
 pariser Regel, beliebige Höhe (B. 10811)
 mit sehr hohem Rabatt
 abgegeben. Proben stehen zu Diensten. Offerten sub
 J. F. 2288 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [371]

Zum halben Neu-Preise
 ist wegen Ueberganges zum pariser System in einer
 größern Druckerei die complete Schriftendrucker-
 richtung zu verkaufen. Der größte Theil der Schriften ist erst
 in den letzten zwei Jahren angeschafft, also fast neu!
 — Es werden auch einzelne Sorten abgegeben! —
 Verschlossene Kaufgesuche nimmt die Exped. d. Bl.
 unter Chiffre W. N. G. 344 entgegen. [344]

Ein Buchdrucker

von angenehmem und lebhaftem Temperament, welchem
 es um eine dauernde Stellung zu thun ist, und welcher
 Routine genug besitzt, einen Reiseposten für eine Buch-
 und Steindruckerei mit Erfolg ausfüllen zu können,
 wolle Offerten unter Beifügung seiner Photographie
 sofort unter Y. Q. 306 an die Central-Annoncen-Expe-
 dition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
 einsenden. Nur durchaus tüchtige und gewandte Leute
 werden berücksichtigt. [353]

Für einen tüchtigen
Faktor (B. 10603)

wird zum 1. October a. e. eine dauernde und gut
 salarirte Stelle vacant. Diefelbe kann jedoch auch
 später besetzt werden. Offerten sub J. T. 2128 be-
 fördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [342]

Zur selbständigen Leitung einer kleinere Accidenz-
 Buchdruckerei mit Worniser Tretnmaschine wird
ein tüchtiger Schweizerdegen
 der in seinen Accidenzsaß geübt ist, gesucht. Off.
 mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen zc. befördert sub
 Nr. 370 die Exped. d. Bl. [370]

Ein Accidenzsetzer

welcher rasch und nach dem neuern Geschmack zu ar-
 beiten versteht, wird per Ende September gesucht.
 Derselbe müßte im Stande sein, sich event. dem Per-
 sonal und der Kundschaft gegenüber zu vertreten. Bei
 guter Leistung ist die Stelle dauernd. Offerten, denen
 man Referenzen, nebst Altersangabe, sowie Gehalts-
 forderung beifügen wolle, an die Buchdruckerei von
 J. Finl in Stuttgart erbeten. [364]

Zwei solide und correcte Setzer
 finden sofort Beschäftigung bei wöchentlich Mk. 19,50
 gewissem Gelde in der Buchdruckerei von [366]
 C. Buchbinder in Neu-Ruppin.

Tüchtige, junge Setzer

für eine größere mündner Zeitung gesucht. Offerten
 mit Gehaltsansprüchen befördert sub Nr. 367 die
 Exped. d. Bl. [367]

Ein tüchtiger, solider Setzer, der auch an der Handpresse
 ausbessern kann, sucht dauernde Condition. Gef. Off.
 sub J. B. 350 an die Exp. d. Bl. erbeten. [350]

Schrißsetzer.

Ein junger Mann, militärfrei, mit der Maschine
 vollständig vertraut, wünscht seine jetzige Stellung
 als Schrißsetzer mit einer andern zu wechseln. —
 Offerten unter Nr. 4448 befördert die Central-An-
 noncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in
 Offenbach a. M. [358]

Ein im Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck durchaus
 erfahrener

Maschinenmeister

der auch am Rasten ausbessern kann, sucht, am liebsten
 in Süddeutschland, baldigt dauernde Condition. Off.
 unter Nr. 365 an die Exped. d. Bl. [365]

Ein in allen Druckarbeiten erfahrener, gut em-
 pfohlener, verheiratheter

Maschinenmeister

sucht anderweitiges Placement. Offerten unter B. 373
 befördert die Exped. d. Bl. [373]

Ein tücht. Maschinenmeister, verh., sucht anderweit
 Stellung. Proben in Schwarz- u. Buntdruck stehen zur
 Disp. Off. an Ed. Beck in Erfurt, Marktstr. 31. [369]

Ein Accidenzsetzer

der auch mit der Papier-Stereotypie vollkommen vertraut
 ist, sucht Stellung. Gef. Offerten befördert unter
 Nr. 374 die Exped. d. Bl. [374]



Bezugsquellen.

Becker, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinder-
 überzüge, Walzenmasse, Seifenlauge zc.
 Berger, Emil, in Leipzig: Schriftgießerei zc
 Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
 Claus & van der Heyden in Offenbach: Schrift-
 gießerei und Utensilienhandlung.
 Franke, Franz, in Danzig: Original-Boston-Pressen.
 Gut & Co. in Offenbach: Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Klinkhardt in Leipzig: Schriftgießerei und Utensilien-
 handlung.
 Koberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität:
 Messinglinien.
 Linbgen in Köln: Walzenmasse.
 Loritzsch als aine in Paris: Buchdruckfarben.
 Müller in Leipzig: Messinglinienfabrik.
 Rogowski Schriftgießerei in Frankfurt a. M.: Titel-
 und Pierschriften, Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Roth in Reudnitz-Leipzig: Fachschriftenerei.
 Siederst in Leipzig: Buchdruckschneiderei Lipsia.
 Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typo-
 graphischer Verlag.
 Woellmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
 Weiser, Otto, in Stuttgart: Schriftgießerei zc.
 Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messing-
 linienfabrik, Stereotypie zc. Spezialität: Schatten-
 vignetten, Druckfirmen auf Metallkupf.

System Didot
Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
 einschl. Hand- oder Schnellpresse
 halten stets vorrätlich
J. M. HUCK & COMP.
 Schriftgiesserei
 Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
 Maschinen-Handlung
 Offenbach a. M.
 Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
 tester Ausführung unter Garantie.
 Hartmetall

Demnächst erscheint in Heften à 80 Pf. [335]

Illustrierte Encyclopädie der graphischen Künste

(Buch-, Stein- u. Kupferdruck, Xylo- u. Zinko-
 graphie, Schriftgiesserei, Stereotypie, Galvano-
 plastik etc.) Alle neuen Verfahrensweisen
 und Recepte finden Aufnahme.
 Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Subskription bei jeder Buchhandlung.

Schriftgiesserei
Otto Weiser, Stuttgart
 liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen
 in kürzester Frist.
 System Didot. Billige Preise.
 Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Motor-Verkauf.

Eine 1/2 pferd. stehende Heißluftmaschine, welche bei
 einem Kohlenverbrauche von täglich 40 Pf. eine große
 Schnellpresse leicht treibt, ist zu verkaufen. Diefelbe
 braucht nur 1 m Platz. [372]
 Näheres bei H. Schlag, Buchdr. in Leipzig, Katharinenstr.

Die Herren Reifkasserverwalter werden ersucht, bei
 W. K. K. kommen dem Setzer Friedrich Weller aus
 Laupheim aufzufordern, daß er sofort seinen Auf-
 enthalt zu Hause anzeigt, da ihm dauernde Condition
 nachgewiesen werden kann. [363]

Complete

Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem pariser System,
 empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die
 Schriftgiesserei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von [114]
 J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Prod.-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Eingetr. Gen. in Ligu.

Sonntag, 19. September c., vormittags 11 Uhr,
 in „Stach“ Restaurant, Sebastianstr. 39:
Außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung: Geschäftsbereich. — Verkauf
 des Geschäfts. Die Liquidatoren: [368]
 Karl Illig, W. Constapel.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Anleitung zum Saß mathematischer Werke. Preis
 Mk. 1,25.

Anleitung zum Tabellenkaß. Preis Mk. 2.
Anleitung zum Musiknotenkaß. Von R. Dittich.
 Preis Mk. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die
 instructivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotenkaßes. Ein Leitfadens zum
 Selbstunterricht von J. P. Bachmann. 6 Bog. gr. 4.
 Zweite Auflage. Preis Mk. 2,20. [e]

**Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druck-
 arbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachaus-
 drücke und Bezeichnung über die Herstellung von
 Druckwerken.** Für Autoren, Verleger, Setzer zc.
 herausgegeben von Alex. Waldow. Preis Mk. 0,75.

Lieferung der Buchhandel, auch direct vom Verleger.
 Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen
 von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschland und
 Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizuge-
 ben.

Durch die **Expedition des „Correspondent“**
 in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einsendung des neben-
 stehenden Betrages zu beziehen:

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterver-
 zeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto
 (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-
 Invalidentasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser.
 12 Hefte Mk. 3, à Hefte Mk. 0,25. Erschienen Hefte 7.

Unser Cappillieri. Sein Dichten und Leben, sein Schaffen
 und Streben. Von Johann A. N. ft in Wien (V. Kron-
 gasse 3). Preis 60 Pf. incl. Zusendung.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unterstützungen
 aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und
 Abmelungen zc.): August Meyer, Eifenstraße 8,
 part. rechts. Sprechstunden an Wochentagen früh
 von 7—8 und mittags von 12—2 Uhr.

Bewegungsstatistik vom 22. bis 28. August.

Mitgliederstand 698 (I. Kasse 685, Zweigkassen-
 kasse 434); Conditionslose 42; Patienten in der
 Hauptkasse 22, in der Zweigkasse 14; Invaliden 30;
 Wittwen 30.

Zuferate pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des
 Offerten 50 Pf., werden nur nach erfolgter Einsendung des
 Betrages per Postanweisung angenommen.

Offerten ist franco-Marke beizufügen.